

Die Ruhr in Döberitz.

Auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei Berlin, der in letzter Zeit besonders häufig infolge der Militärausübung genannt wurde, ist eine Ruhr-Epidemie ausgebrochen. Achtzig Erkrankungen sind bereits offiziell festgestellt. Die ersten Fälle hatten sich unter den Soldaten des 2. Garde-regiments bemerkbar gemacht. Ueber die Infektionsquelle schwanken noch Untersuchungen. Die Einschleppung der Krankheit soll durch eingezogene Mannschaften des Bezirksamtes erfolgt sein. Das Generalkommando des Gardekorps hat das Lager Döberitz gesperrt.

Zum Verständnis dieser beunruhigenden Nachrichten dürfte folgende Darstellung von militärärztlicher Seite dienen:

Stellt man die bisher beobachteten Ruhr-Epidemien in und außerhalb des deutschen Heeres zusammen, so findet man, daß sie fast alle in den Sommer- und Herbstmonaten, wohl auch in den Herbst- und nur wenige auf den Frühling und Winter. Die Ruhr erreicht also ihre Höhe im Sommer und Herbst, selbst im Winter, wenn die Ruhr im nächsten Sommer wieder, wenn sie im Winter erloschen war? Warum bleibt sie überhaupt nicht aus? Wie müssen wir uns das Verbindliche zwischen den einzelnen sommerlichen Ruhr-Epidemien vorstellen? Wenn wir den Lauf einer Ruhr-Epidemie genau verfolgen, so finden wir stets, daß sich an eine sommerliche Epidemie immer einzelne Fälle im Herbst anschließen und daß wir nicht nur den ganzen Winter hindurch einzelne Ruhrfälle, sondern auch im Frühjahr noch welche haben. Berechnen wir nun namentlich nicht, daß außer den frischen Fällen stets eine Reihe von schleichenden Fällen sich an eine Epidemie anschließen, daß sich diese schleichenden Fälle nicht nur über Monate, sondern sogar über Jahre hinziehen können und daß auch bei solchen schleichenden Fällen die Ruhrerregung nachgewiesen worden sind. Wir sehen also, es ist der Mensch, der das Verbindliche zwischen den einzelnen Epidemien abgibt, und nicht etwa der Boden oder das Wasser vermittelt das Fortbestehen der Ruhr. Der Ruhrbazillus ist die einzige Ursache der Krankheit. Sie entsteht nicht, wie früher angenommen wurde, durch allgemeinen schädlichen Einflüsse, wie große Hitze und Feuchtigkeit, oder ungesunde große Dürre, lässigen Temperaturwechsel, Mangel an frischem Obst und dauernden Genuß von minderwertigen Nahrungsmitteln, Erkältungen des Leibes, Schläfen unter freiem Himmel, Zusammenbringen vieler Menschen auf einen engen Raum, schlechte Wohnungen, Unreinlichkeit, kurz hygienische Mängel alle Art.

Dieser Behauptung stehen allerdings die Erfahrungen zu widerprechen, daß die Ruhr sich regelmäßig fast bei jedem Kriege einstellt, der länger als ein halbes Jahr dauert, daß sie eine feste Begleiterin der Epihemien war, auf denen sie geradezu fürstlich haute, und daß sie stets desto schlimmer wird, je länger große Menschenmengen unter unhygienischen Verhältnissen auf einem und demselben Raume hausen müssen, wie das z. B. bei Belagerungsstruppen der Fall ist. Erinnert sei nur an die Ruhr-Epidemie, die im Jahre 1870 unter den deutschen Truppen vor Metz wüthete. Zu tun haben alle die genannten Ursachen in gewisser Beziehung mit der Ruhr, aber entstanden ist durch sie noch nie eine Ruhr-Epidemie, wohl aber haben diese Ursachen zur Verbreitung beigetragen. Die Ruhr ist vielmehr, ebenso wie der Typhus, ein typisches Beispiel für jene Art der Ansteckung, die Robert Koch als Verhüllungs-ansteckung bezeichnet hat. Die Ruhrbazillen bleiben an den Händen der Erkrankten haften und gelangen beim Essen durch den Mund in den Darmkanal. Natürlich kann die Ruhr auch durch das Wasser verbreitet werden, das durch Ruhrbazillen verunreinigt worden ist, wie z. B. die Cholera.

Das ist aber ein verhältnismäßig seltenes Vorkommnis. Im allgemeinen ist vielmehr der Gang einer Ruhr-Epidemie derart, daß da, wo der Ruhrkeim eingeschleppt worden ist, zunächst eine Gruppen- oder Familien-Epidemie, dann eine Haus-Epidemie entsteht und erst später ganze Straßenzüge oder Barackenlager befallen werden. Wie kommt aber der erste Ruhrfall in einen bis dahin freien Platz? Die Antwort lautet: Er wird eingeschleppt, und derjenige, der ihn einschleppt, ist immer in erster Linie der Mensch. Sehr viel seltener wird die Ruhr durch leblose Gegenstände, wie verunreinigte Wäsche usw., eingeschleppt, obgleich das ja theoretisch leicht möglich ist, da sich der Ruhrbazillus in der Wäsche ziemlich lange (2½ Wochen) lebensfähig erhält. Viel gefährlicher für die Einschleppung der Krankheit sind die Viehkranken, die schleichend kranken Leute, die einen Ruhrfall von Ruhr bekommen, nachdem sie längere Zeit gesund gewesen waren, und die sog. gefundenen Bazillenträger, von denen oft keiner weiß, daß er krank ist.

Die Einschleppung der Ruhr muß bekämpft werden, um die Allgemeinheit zu schützen. Das geschieht durch sorgfältige Ueberwachung der einzelnen Ruhrfälle, der frischen sowohl als auch der schleichenden, das das Verbindliche zwischen den Ruhr-Epidemien bilden. Schärfste Absonderung ist die Hauptsache. Ferner müssen die sog. gefundenen Bazillenträger ausfindig gemacht werden. Alles, was mit einem Ruhrkranken in Berührung gekommen ist, unterliegt der Desinfektion. Beim Militär mit seiner Disziplin sind diese Maßnahmen besonders leicht durchzuführen, so daß man dem ärztlichen Kampf in Döberitz mit Ruhe entgegensehen kann.

Kongresse und Verbandstage.

20. Deutscher Anwaltstag.

Auf der Tagesordnung des am 12. und 13. September d. J. in Würzburg zusammentretenden Anwaltstages stehen zwei wichtige Beratungsgegenstände, nämlich die Frage: *Empfehlen sich gesetzgeberische Maßnahmen gegen eine Ueberfüllung des Anwaltsstandes?* und die Reform der juristischen Vorbildung. Das erste Thema ist durch eingehende Gutachten der Rechtsanwälte Dr. Kurt Kahler-Halle a. S. und Dr. Max Friedländer-München vorbereitet. Beide Gutachter erkennen das Vorhandensein einer bedenklichen Ueberfüllung des Anwaltsstandes. Dr. Kahler empfiehlt zur Beschränkung des Zuwachses die Einführung des sog. numerus clausus, d. h. die Festsetzung einer Höchstzahl von Anwälten für jedes einzelne Gericht. Rechtsanwalt Dr. Friedländer lehnt dieses Mittel ab und meint, daß eine sorgfältige qualitative Auslese, eine Erhöhung der Anforderungen hinsichtlich der Vorbildung Abhilfe schaffen werde. Nicht minder wichtig ist das Thema der juristischen Vorbildung. Zur Vorbereitung der Verhandlungen hierüber hat der deutsche Anwaltverein unter anderen eine Umfrage bei den Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern veranstaltet, die wertvolles Material ergeben hat.

Vermischtes.

Zum Stambuler Riesenbrand.

Nach dem offiziellen Bericht sind bei dem Riesenbrande 2224 Häuser, über 300 Kaufhäuser, 16 Moscheen, 2 Regierungsgebäude, 2 Bäder, 1 Manufaktur, 2 Dermisfaktoren sowie einige Schulen und Gendarmenwachen niedergebrannt. Der Bericht stellt fest, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit eines Persers namens Mehmet entstanden ist. Mehmet und sein Kamerad Nuhur wurden verhaftet. Bei dem Brande sind zwei neunjährige Mohammedanerinnen aus Areta und ein Armenier umgekommen. Das jungtürkische Komitee stellte seine

Klublokale zur Unterbringung der Obdachlosen zur Verfügung, die auf den Höfen der Moscheen und den freien Flächen kampieren. Das Komitee verteilte Lebensmittel; die Regierung spendete 5000 Pfund an die Betroffenen. Die meisten türkischen Zeitungen eröffneten Subskriptionslisten. — Der Zustand des Kriegsminsters ist befriedigend.

Nach dem dem Hilfsvereinder deutschen Juden zugewandten Nachrichten sind bei dem Brande in dem Konstantinopeler Stadtteil Balat 2000 Häuser, die jüdisches Eigentum sind, niedergebrannt, darunter mehrere Synagogen und Schulen. Das Elend der nach vielen Tausenden zählenden obdachlosen Bevölkerung ist außerordentlich groß. Es traten unter dem Vorhitz des Großrabbiners sämtliche jüdischen Vereine Konstantinopels zusammen, um zu beraten, wie der Not abgeholfen werden kann. Eine öffentliche Sammlung ist bereits eingeleitet.

Als erstes aller Staatshäupter sprach Kaiser Wilhelm dem Sultan sein Beileid anlässlich der großen nationalen Katastrophe an. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg drückte ebenfalls sein Beileid, für das der Sultan und der Großvezir telegraphisch dankten.

Konstantinopel, 26. Juli.

Bisher wurden 450 Verhaftungen vorgenommen. Einige Leute verhaftete man in der Nähe einer Polizeibrücke, wo sie einen Brand anlegten. Der Kriegsminister wird mit großer Strenge vorgehen. Kavalleriepatrouillen durchziehen die Stadt.

In Tebdikule brach Dienstag ein kleinerer Brand aus, welcher reich lokalisiert werden konnte. Drei Synagogen und vier Schulen wurden vernichtet. Die Deputierten von Konstantinopel begaben sich in corpore zum Großvezir, um ihm Vorschläge wegen einer großzügigen Hilfsaktion für die Angebrannten zu machen. Die Regierung hat der Presse Freigang verboten, die Brände, die elementare Ereignisse seien, als Wert von Brandstiftung hinstellen.

Großfeuer.

Erde (Schlesw.-Holst.), 26. Juli. Seit gestern früh wüthete hier ein Großfeuer. Bisher sind sechs Wohnhäuser niedergebrannt. Man hofft, das Feuer in der Gewalt zu haben. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden ist ganz bedeutend.

Riesenschäden durch Ueberschwemmung in China.

Durch ein Ueberfluten der Gewässer des Lung-ting-Sees in der Provinz Su-nan wurde eine riesige Ueberschwemmung der Umgegend von Tchang-tou verursacht. Zahlreiche Häuser sind fortgeschwemmt worden. Menschen und Vieh sind an Hunderten umgekommen. Regengülle und Stürme dauern fort. Kohlen und Zement sind eingestrichen. Aus der taierischen Schatzkammer wurden, dem Berl. Bot.-Anz. zufolge, 180 000 Mark zur Unterstützung gelandt.

Die Cholera.

Paris, 26. Juli. In Montpellier wurden seit Cholerafälle konstatiert. Die Behörden haben alle Vorkehrungen getroffen, um ein Umfächern der Epidemie zu verhindern.

Genf, 26. Juli. Bis jetzt sind 17 Cholerafälle, die alle tödlich verliefen, festgestellt worden.

Streit.

Ludwigshafen, 26. Juli. In der hiesigen Anilin- und Sodafabrik legten gestern ca. 300 Arbeiter die Arbeit nieder.

Umwelt in Frankreich.

Paris, 26. Juli. Heute früh ist über Paris und Umgebung ein heftiges Gewitter niedergegangen. Zahlreiche Telegraphenleitungen sind zerstört.

Feuilleton.

Hitzschlag und Sonnenstich.

Das Wesen der Hitzkrankungen. — Geistigere Körperwärme. — Soldaten auf dem Marsche. — Hitzschlagstudien in Indien. — Chemisch wirksame Sonnenstrahlen. — Schutzmittel. — Der Oberst mit dem roten Fußtatter.

Die zahlreichen Opfer, die die außerordentliche Hitze der letzten Tage gefordert hat, lenken wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die schädliche, oft das Leben bedrohende Wirkung der Sonnenstrahlen und abnorm hohen Temperaturen. Hitzschlag und Sonnenstich sind die bekanntesten Formen dieser Erkrankungen, von denen kein Lebensalter verschont bleibt. Im allgemeinen versteht man unter einem Sonnenstich die durch starke Betrählung des Kopfes verursachte Erkrankung. Gefährlicher ist jedoch der Hitzschlag, der teils durch zu intensive Sonnenbestrahlung des Körpers, teils durch Verhinderung der körperlichen Wärmeabgabe hervorgerufen wird. Die Symptome dieser Krankheit bestehen in einer übermäßigen Erhöhung der Körperwärme und in dem schädlichen Einflusse dieser Temperaturerhöhung auf die Funktionen der Organe, namentlich des Zentralnervensystems. Die Krankheitserscheinungen, die sich bei einem Sonnenstich Betroffenen zeigen, sind sehr verschiedenartig. Sie richten sich je nach der Dauer und dem Grad der Wärmeeinwirkung, aber der Erkrankte ausseht gelblich an. Am Anfang des Hitzschlages, wenn die Körpertemperatur auf 39 Grad C. gestiegen ist, macht sich große Verwirrung, Fortwärtigen und Niedrigesetzen ein, bei weiterer Zunahme der Körpertemperatur eine gewisse Benommenheit und Teilnahmslosigkeit, schliefende Gänge und beschleunigte Atmung geltend. Dabei ist das Gesicht gerötet und die Haut reichlich mit Schweiß bedeckt. Steigt aber die Körpertemperatur auf mehr als 40 Grad, so wird dem Kranken schwindlig; er taumelt oder er bricht auch plötzlich bewusstlos und völlig empfindungslos zusammen; der Atem geht dann mühsam und jagend, der

Puls ist klein und fliegend, wobei die Haut bläulich wird. In vielen Fällen setzen sich gleichzeitig Delirien und Konvulsionen. Solche Fälle bedrohen stets in hohem Maße das Leben. Sehr bemerkenswert ist der Umstand, daß bei Personen, die einem Hitzschlag erliegen, die Körperwärme noch zunimmt, selbst wenn der Tod bereits eingetreten ist. Mat hat verbriefte Fälle beobachtet, in denen die Weichen noch längere Zeit nach dem Tode nicht nur die hohe Körpertemperatur beibehielten, sondern sogar eine noch weitere Steigerung der Körperwärme, und zwar bis zu 45 Grad C., erkennen ließen.

Eine Hauptursache für das Auftreten von Hitzschlägen, die ja besonders bei marschierenden Truppenkörpern so oft vorkommen, bildet die gestohlene Marschkolonne. Dadurch, daß die Soldaten so dicht neben- und hintereinander hergehen, wird die Abgabe der überflüssigen Körperwärme durch Ausstrahlung, die normalerweise etwa 40 Prozent der gesamten Wärmeabgabe ausmacht, sehr behindert und oft fast völlig aufgehoben. Auch die Bekleidung, das Gewicht der Traglast, der Wasserverlust, den der Körper durch die Schwefelabsonderung erleidet, ungenügende Lüftung und Training im Marschieren sowie die individuelle Anlage begünstigen das Auftreten von Hitzschlägen, deren erstes und besonderes Anzeichen der enorm gesteigerte Durst bildet.

Sind aber auch die äußerlichen Erscheinungsformen dieser Erkrankungen genau bekannt, so ist man unter den Ärzten über die eigentlich treibenden Ursachen doch durchaus noch nicht im Klaren. Nach dem „Rancet“ wird von einem Teil der Mediziner angenommen, daß die abnorm gesteigerte Körpertemperatur die regelmäßige Funktion der Wärmeregulierungszentren im Organismus unterbricht. Daß die Sonnenstrahlen nicht allein aus Erreger des Hitzschlages in Betracht kommen, das hervorzuheben die häufigen Erkrankungen von Schiffsbekern, die ohne irgendwelche Sonnenstrahlen ausgesetzt zu sein, die gleichen Krankheits-symptome erkennen lassen, wie marschierende Soldaten, die Hitzschlag erliegen. Eine andere Theorie nimmt an, daß infolge der hohen Temperaturen gewisse Bakterien besonders virulent werden und dadurch zur Bildung von Toxinen Anlaß geben, durch die Giftwirkungen im Blut, besonders in den Zellen des vasomotorischen Systems und der Capillien

hervorgezogen werden. Als die bisher wahrscheinlichste Erklärung für das Auftreten des Hitzschlages gilt die sogen. affektive Theorie des indobritischen Obersten Maude, der seine Vermutung, daß die eigentlichen Erreger des Hitzschlages nur die aktinischen, also chemisch wirkenden Strahlen der ultravioletten Seite des Sonnenpektrums seien, durch ein interessantes, erfolgreiches Experiment bestätigt fand. Da er seit Jahren im Dienst sehr an Hitzschlaganfällen litt, kam er auf die Idee, seinen Truppen an der roten Weiswand zu füttern, um die Wirkung der schädlichen Sonnenstrahlen durch das für sie unbedingte rote Futter zu paralysieren. Der Erfolg war glänzend. Er blieb fortan trotz der außerordentlich hohen Temperaturen, wie sie in Indien zeitweilig herrschen, völlig von allen Hitzschlagformen schädlicher Art verschont. Eine Bestätigung dieser Theorie wurde erbracht, als ein anderer Offizier, der an sie nicht glaubte, dem Obersten eines Tages heimlich das rote Futter aus dem Helm entfernte. Die Wirkung war verblüffend. Am selben Tage wurde der Oberst während eines Marsches vom Hitzschlag getroffen.

Es scheint demnach, daß neben der Hitze vor allem die chemisch wirksamen Sonnenstrahlen den Hitzschlag hervorzurufen und daß die rote Farbe einen wirksamen Schutz gegen die aktinischen Strahlen gewährt. Man sollte sich das merken und besonders die Hutmacher würden gut daran tun, Sommer- und Strohhüte statt, wie gewöhnlich, mit wechsem, rot gefärbtem Stoff zu füttern. Wer sehr empfindlich für die Wirkung der Hitze ist, muß sich auch hinsichtlich der Ernährung gewisse Beschränkungen auferlegen; denn die Nahrung ist von großer Bedeutung für die Verhütung des Hitzschlages. Generalarzt Dr. Maclean, eine Autorität auf dem Gebiete der Tropenkrankheiten, warnt ausdrücklich davor, in den Tropen überhaupt bei großer Hitze, mehr als einmal am Tage Fleisch zu essen. Vor allen Dingen warnt er aber vor dem Alkoholgenuss. Die empfehlenswerten Getränke sind Kaffee und Tee, deren vorwiegende Wirkung am besten begriffen wird, wenn man in Erwägung zieht, daß die Sonnenhitze die Tätigkeit der Haut und des Kreislaufsystems, dadurch auch die Ausatmung und Ausstrahlung von Kohlenstoff verringert. Gerade Kaffee und Tee erzeugen aber eine entgegengesetzte Wirkung und regen die Herzstätigkeit an.

